Eröffnung des Generalkapitels der Schwestern unserer Lieben Frau,

St. Lamberti, Coesfeld, 01.10.2022

Verehrte, liebe Schwestern Unserer Lieben Frau!

„Geh und handle genauso.“ (Evangelium, Lk 10) Da haben wir die Gebrauchsanweisung Jesu für jeden Zustand, eben auch für Ihr Generalkapitel. Während des Zweiten Vatikanischen Konzils forderte Papst Paul VI. die Mitglieder der monastischen Orden auf, ihren spezifischen Impuls für die Erneuerung des Ordenslebens beizutragen. Sie seien schließlich Spezialisten Gottes, „specialisti di Dio.“ Prompt kam die Antwort des Trappisten Thomas Merton: Wir sind keine Spezialisten, für gar nichts! Wir alle sind unterschiedslos unter die Räuber gefallen und helfen uns gegenseitig, uns aufzuraffen, damit der barmherzige Samariter uns sieht, wenn er vorübergeht: Jesus Christus, der sich um uns kümmern wird. Merton hat es erfasst: Spezialisten Gottes sind wir nicht! Wir sind im Graben gelandet: so sieht die Residenz Gottes aus. Wir erreichen unsere hochgesteckten Ziele nicht, überschätzen und überfordern uns, kommen uns zuweilen mangels Erfolg kraftlos und leer vor. Wir hoffen auf Stärkung, Heilung und Ermutigung durch den Geist Gottes. Von uns wird nichts anderes verlangt als Menschlichkeit, Talente zu entdecken, Fähigkeiten zu entwickeln, Zutrauen zu schenken und zu erbitten, Verbundenheit mit anderen zu suchen, die das Gleiche tun wollen. Wenn wir Jesus lieben, werden wir in der Praxis immer eine „samaritanische Kirche“ sein: jede Not berührt uns, wir empfinden Mitleid, wir verurteilen nicht, bieten vielmehr Schutz und helfen mit, Dornen der Ärgernisse zu beseitigen, Ängste in Hoffnung umzukehren. Wir suchen konkret unter uns den Frieden, nehmen dankbar die Vielfalt unter uns als Bereicherung wahr, schauen auf uns selbst und auf unsere Mitmenschen mit jenem Blick, mit dem uns Gott anschaut und stellen uns mit unseren Stärken und Schwächen zur Verfügung.

Der Samariter war fähig, in die Haut eines anderen „hineinzuschlüpfen“, die Dinge so zu sehen und zu fühlen, wie der andere sie sieht und fühlt. Und er wusste tief drinnen, dass er selbst das hätte erleiden können, was dem armen Menschen am Straßenrand zugestoßen ist.

Gott gibt sich im Vorübergehen zu erkennen, dabei können Menschen Überraschendes erleben, etwa in dem rätselhaften Besuch jener drei Männer bei Abraham und Sara. (1.Lesung) Er war für den Glauben Israels der Beginn einer Geschichte, die für immer unter der Verheißung dieses gegenwärtigen Fremden steht: Ich gehe mit euch, bin für euch da.

Liebe Schwestern, mit Empfindsamkeit und mit wachem Geist beginnen Sie Ihr Generalkapitel als global wirkende Gemeinschaft. Sie bringen Ihre Spiritualität in den Farben Ihrer Heimat mit und vertreten Ihre Schwestern, die in Deutschland, Tansania, in den Vereinigten Staaten, Mosambik, Niederlanden, Uganda, Italien, China, Brasilien, auf den Philippinen, in England, Kenia, Indonesien, Vietnam, Indien, Peru, Papua Neu-Guinea und Schweden leben. In diesen Wochen werden Sie gegenseitig die Blickrichtung der anderen einnehmen und sich nach der Empfehlung des Apostels Paulus (2.Lesung) in Güte und Offenheit an der Wahrheit freuen und von den reichen Gaben des Geistes unter Ihnen in die Pflicht nehmen lassen. Sie werden sich gegenseitig unterstützen und vielleicht auch manches zumuten. Das Ordensleben ist kein „betreutes Glauben“: es bedarf immer wieder der Mobilisierung aller Kräfte, der Bestärkung, in der Eigenverantwortung zu wachsen und sich aneinander zu freuen.

Sie wollen aufeinander hören und dabei erfahren, was der Geist Ihren Gemeinden sagt. Die deutsche Sprache kann uns einen Wink geben - in dieser Abfolge in dieser Dynamik: hören, zuhören, dazugehören, gehorchen. Damit ist nichts anderes gemeint als sich in Liebe zu verbinden, vertrauensvoll und verbindlich einander anzunehmen. Ziel ist nicht die Perfektion, sondern die Erkenntnis der Geschenke des Geistes, die wir annehmen, weitergeben und mit denen wir uns weiterbewegen. Wahres Leben heißt stetige Veränderung. Nirgends gibt es Stillstand, denn der auferstandene Christus bringt die Unterbrechung der glatten Abläufe mit: Seht, ich mache alles neu!

Wer sich auf den Weg macht, bewegt sich; und wenn wir uns bewegen, bleiben wir nicht, wo wir sind, bleiben auch nicht einfach so, wie wir sind. „Prozess“ kommt von dem lateinischen Wort *procedere* – „vorwärtsschreiten, vorgehen, vorangehen“. Wir können gegeneinander vorgehen, einander den Prozess machen, am liebsten kurzen Prozess und in Abwesenheit der Angeklagten. Wir kennen das, auch von zuhause. Wir können aber auch miteinander vorangehen, uns einlassen auf einen Prozess, der uns weiterbringt, der glückt. Der hl. Benedikt, ein prozessorientierter Christ, schreibt in seiner Regel: „Wenn wir im klösterlichen Wandel und im Glauben voranschreiten, weitet sich das Herz.“ Der Glaube und das Ordensleben sind ein Prozess – nicht einfach ein Fortschritt nach vorn oder nach oben, aber auf jeden Fall ein Weg. Dieser Weg führt auch und zuerst nach innen; weil Gott in uns wohnt, kommen wir mit ihm in Beziehung, indem wir mit uns selber in Beziehung treten. Und weil Gott inmitten unserer Gemeinschaften wohnt, machen wir uns auf den Weg zu ihm, wenn wir miteinander in Beziehung treten. Wir gehen ein Weg, auf den wir gerufen wurden, den wir unter der Führung des Evangeliums miteinander suchen und gehen – in der bunten Vielfalt der Gemeinschaften. Auf diesem Weg begleitet uns der stets gegenwärtige Lebensatem Gottes. Wir versuchen, unsere gegenwärtige Lage in seinem Licht zu verstehen und zu bestehen. Oft wissen nicht, was uns erwartet. Aber weil wir glauben, dass der Herr uns erwartet, haben wir eine Zukunft – nach seinem Willen, nicht nach unseren Vorstellungen. Wir sind immer im Werden im tiefen Bewusstsein, dass es keine Trennungen gibt, da die Liebe Christi uns vereint. Und wenn Sie sich mal müde und schlapp fühlen und nicht sehen, wie die Entwicklungen Sie weiterbringen, dürfen Sie davon ausgehen, dass dies Symptome dafür sind, dass der Hl. Geist Sie „geboostert“ hat. Gönnen Sie sich dann Abstand, Erholung und Entspannung!

Vom Dichterpriester Andreas Knapp stammen Zeilen, die er Pilgerwegweisung nennt:

*pilgerwegweisung*

*lass karten und navi daheim*

*lerne fragen und vertrauen*

*bleib stets unterwegs*

*wandernd lebe nicht auf großem fuß*

*sondern von der hand in den mund*

*brich nicht deinen wanderstab*

*über deinen irrwegen*

*trag nicht zu schwer an dir selbst*

*von ziel zu ziel wird der weg dir wesentlicher*

*dein fernweh aber bleibe dein treuer pilgerführer*

*bis nach hause*

*P. Laurentius Schlieker, OSB*

*Gerleve*